

Wissenschaftliche Begleitforschung oder der Versuch, das Unsystematische zu systematisieren

MANFRED BLIEFFERT,
STELLVERTRETENDER LEITER DER MUSIK- UND KUNSTSCHULE OSNABRÜCK

Kunst ist kraus, individuell und innovativ.

Künstlerische Experimente haben nicht den Anspruch, wiederholbar, logisch und allgemeingültig zu sein, so wie wir es von wissenschaftlicher Forschung erwarten.

Kunstschulen sind junge, engagierte, nicht etablierte Institutionen. Sie kennen keine allgemeinen Lehrpläne, wie etwa der Physik- oder Kunstunterricht in der Schule oder die öffentlichen Musikschulen. Kunstschulen leben von der Individualität der in ihnen handelnden AkteurInnen. Statt eines Curriculums gibt es in Niedersachsen das Postulat „bilden mit kunst“.

Das vom Landesverband der Kunstschulen initiierte Modellprojekt „Schnittstelle Kunst – Vermittlung. Zeitgenössische Arbeit an Kunstschulen“ war von vornherein mit einer wissenschaftlichen Begleitforschung konzipiert. Vor dem oben beschriebenen Hintergrund eine anspruchsvolle Aufgabe.

Spielt die zeitgenössische Kunst in den Kunstschulen eine Rolle? Und wenn ja, dann welche? Lässt sich die aktuelle Kunst überhaupt in Kunstschulen bearbeiten? Und wenn ja, dann wie?

Und schließlich: Wie lässt sich ein solches Projekt überhaupt wissenschaftlich begleiten? Welche weiteren Forschungsfragen ergeben sich?

In dieser Situation fanden sich die sieben Kunstschulen wieder. Eingestiegen in ein herausforderndes Projekt, das mit den pädagogischen Erfahrungen und dem künstlerischen Alltag der Kunstschule in Einklang gebracht werden musste – und dann die Konfrontation mit der wissenschaftlichen Begleitforschung.

Im Vordergrund standen schließlich die Fragen: Hat das Modellprojekt die Kunstschulen nachhaltig verändert? Wie ist dies geschehen? Hat sich die jeweilige Kunstschule durch das Modellprojekt stabilisiert?

Auf insgesamt sechs Round-Table-Treffen und mehreren Fortbildungen wurden gegenseitig alle Konzeptionen und Projekte vorgestellt, reflektiert und diskutiert. Auf diese Weise entstand bei allen ProjektteilnehmerInnen ein komplexes Wissen über die verschiedenen Ansätze, sich der zeitgenössischen Kunst in Kunstschulen anzunehmen. Die Kunstschulen haben zu diesen Fragen unterschiedliche Antworten gefunden. Es ist aber das Verdienst der wissenschaftlichen Begleitforschung, systematisch die Qualitäten jedes einzelnen Projektbeitrages herausgearbeitet zu

haben, und dies im kommunikativen Kontext aller am Modellprojekt beteiligten Kunstschulen.

Alle sieben Kunstschulen mussten sich in diesem Prozess positionieren, ihre Selbstansprüche und ihre Stellung in den jeweiligen Kommunen genau analysieren. Im kontinuierlichen Austausch untereinander wurde so ein unschätzbare Mehrwert an Wissen und Können geschaffen. Es ist das Verdienst der wissenschaftlichen Begleitforschung, in den Kunstschulen ein Mehr an Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl für die eigene Arbeit entwickelt zu haben.

Ein gemeinsames Projekt ohne diese verpflichtende Reflexion und Selbstreflexion hätte diesen Mehrwert niemals bewirken können. Insofern hat die wissenschaftliche Begleitforschung nach außen und nach innen gewirkt. Sie hat einerseits Antwort auf die Frage nach der zeitgenössischen Kunst in Kunstschulen gegeben und andererseits durch die Standortbestimmung der einzelnen Institutionen zu einer deutlichen Qualitätssteigerung der Kunstschulen beigetragen.

Runde Tische, Situationen

